

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmk. monatlich einschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbeschränkt eingehende Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Beilagenzeile kostet 1.—, zwischen Text 1,50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonszenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstr. 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 20

Dienstag, den 24. Januar 1933

8. Jahrgang

Abrüstungskonferenz erwacht wieder

Berlin, 23. Januar.

Der neue Tagungsabschnitt der Abrüstungskonferenz, der wiederum eine große Zahl von Diplomaten und Militärs am Genfer See zusammengeführt hat, begann Montag mittag mit einer Sitzung des Büros, d. h. des Präsidiums, dem außer dem Präsidenten Henderson, dem Vizepräsidenten Politis und dem Generalberichterstatter Dr. Beneš die Vertreter der sieben Großmächte und einer Anzahl kleinerer Mächte angehören. Dieses Gremium, das die Konferenzarbeiten zu leiten hat, wird sich neben verschiedenen Formalien mit der Tagesordnung des Hauptausschusses beschäftigen, der am 31. Januar zusammentreten und endlich die so oft unterbrochenen und schließlich ganz zum Stillstand gekommenen sachlichen Beratungen wieder aufnehmen soll. Die achtstägige Frist, die dieser öffentlichen Sitzung der Konferenz noch vorangehen soll, zeigt, daß man ihre eingehende Vorbereitung durch Besprechungen zwischen den nunmehr in Genf anwesenden Vertretern der Hauptbeteiligten für unbedingt notwendig hielt.

Wenn in den letzten Wochen von einer neuen Fünf-Mächte-Konferenz gesprochen und diese Ankündigung von anderer Seite demontiert worden ist, so haben alle diese Kombinationen den berechtigten Kern, daß zwar keine offizielle Konferenz, wohl aber eine ständige vertrauliche Fühlungnahme der fünf an der Erklärung vom 11. Dezember beteiligten Mächte sowie Japans und der Sowjetunion notwendig sein wird, wenn die öffentlichen Sitzungen der Konferenz erfolgreich verlaufen sollen.

Außer den in der Materie selbst liegenden Schwierigkeiten sind auch nach der grundsätzlichen Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands

die politischen Gegensätze auf der Konferenz sehr groß.

Der französische Sicherheitsplan, der möglichst bald erörtert werden soll, wird sich bereits voll in Erscheinung treten lassen; daß die praktische Durchführung der deutschen Gleichberechtigung Schritt für Schritt gegen die verschiedensten Sabotageversuche wird erkämpft werden müssen, ergibt sich schon jetzt aus der Haltung verschiedener kleinerer Mächte, aus gewissen Pariser Auslegungskunststücken und nicht zuletzt aus den jüngsten französischen Quertreibereien in der Frage der entmilitarisierten Rheinlandzone.

Der Waffentransport durch Oesterreich

Ein Schritt der Kleinen Entente.

Genf, 24. Januar.

In Völkerverbundstreifen verläuft, daß die Vertreter der Kleinen Entente sich geeinigt hätten, die Frage des Waffentransportes durch Oesterreich vor den Völkerverbundrat zu bringen. Die Form, in der dies geschehen werde, steht nach Informationen aus unterrichteten Kreisen noch nicht fest, jedoch sei es sicher, daß der Rat noch in dieser Session mit der Angelegenheit befaßt werde.

Man nimmt an, daß ein entsprechender Antrag von der Tschechoslowakei, die im Völkerverbundrat vertreten ist, gestellt werden dürfte. Zwischen den Vertretern der Kleinen Entente haben über die Frage Besprechungen stattgefunden.

Noch ein Unterausschuß im Chinakonflikt

Der 19er-Ausschuß in Genf hat, nachdem seine Vermittlungsaktion im japanisch-chinesischen Konflikt, die er unternommen hatte, gescheitert ist, mit der Vorbereitung des Schlußberichtes an die außerordentliche Völkerverbundversammlung begonnen. Das Völkerverbundsekretariat hatte einen Entwurf ausgearbeitet, der aber vom Ausschuss als Diskussionsgrundlage nicht angenommen wurde. Man beschloß, einen Unterausschuß einzusetzen, der zunächst den Entwurf des allgemeinen Teiles des Berichtes ausarbeiten soll.

Erst Goldpfund, dann Schuldenrevision?

Einladung Amerikas an England zu Verhandlungen

London, 13. Januar.

Vom englischen Außenministerium wurde folgende offizielle Bekanntmachung mitgeteilt:

Staatssekretär Stimson verständigte den britischen Botschafter dahingehend, daß Roosevelt es begrüßen würde, die Vertreter Großbritanniens Anfang März empfangen zu können, um mit ihnen das Schuldenproblem zu besprechen. Roosevelt wünsche, daß mit dieser Diskussion gleichzeitig eine Aussprache über die Weltwirtschaftsprobleme stattfinde, daß insolge dessen auch englische Vertreter entsandt werden müßten, um über Maßnahmen zur Verbesserung der Weltwirtschaftsfrage zu beraten.

„Daily Herald“ behauptet, daß die Rückkehr Großbritanniens zum Goldstandard binnen zwei Jahren als Vorbedingung einer Schuldenrevision genannt werden wird.

In einem Leitartikel warnen die „Times“ vor den schweren Gefahren eines Versuches, die Symptome der Wirtschaftskrankheit — wie z. B. die Aufgabe des Goldstandards durch England — anstatt die Krankheit selbst zu bekämpfen. Die „Morning Post“ sagt, es würde tief bedauerlich sein, wenn Roosevelt bei den Schuldenverhandlungen die Frage der Stabilisierung zum Gegenstand eines Tauschhandels machen würde.

Verkündung eines „Notstands“?

Neue Besprechungen in Berlin. — Schacht vermittelt. — Zurückhaltung Schleichers.

Berlin, 24. Januar.

Immer noch bemühen sich bestimmte Kreise um eine parlamentarische Lösung der innerpolitischen Schwierigkeiten. Dabei spielt auch der führende Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rolle. Den ganzen Montag hindurch fanden Beratungen bei den Nationalsozialisten im Kaiserhof in Anwesenheit Hitlers statt. Verhandlungen zwischen den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten wurden in den letzten Tagen nicht mehr geführt. Montag blieben die Deutschnationalen eine Fraktionslosigkeit ab.

Reichszankler von Schleicher wurde vom Reichspräsidenten empfangen. Außer dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das Hindenburg ja besonders am Herzen liegt, wurden auch die politischen Fragen besprochen. Näheres erzählt man über diese Unterredung jedoch nicht.

Fest steht, daß die Regierung demonstrativ im Hintergrund bleibt und sich an allen neuen Versuchen von sich aus nicht beteiligt. Die neuen Kombinationen sehen denn auch ein anderes Kabinett als das fehlende vor. Diese Regierung, an deren Spitze Schleicher nicht stehen soll, soll von der NSDAP., dem Zentrum und den Deutschnationalen toleriert werden und mehrere Monate ohne Parlament regieren.

Belange diese Lösung nicht, so würde das Zentrum sich schließlich doch für einen präsidialen Regierungskurs als einzigen Ausweg entscheiden, wobei die Ueberzeugung vorherrscht, daß Neuwahlen nur eine neue Beunruhigung in die Wirtschaft und das gesamte öffentliche Leben tragen würden, ohne die Mehrheitsverhältnisse entscheidend zu ändern.

Unter diesen Umständen rückt der sogenannte „Notstand“, das heißt Auflösung des Reichstages ohne Neuwahlen, in den Vordergrund.

Zurzeit weilt auch Gregor Strasser wieder in Berlin. Obwohl er früher ausgesagene Besprechungen auch mit Regierungspersonen wieder aufgenommen hat, ist es doch um die Frage einer etwaigen Herinnahme Gregor Strassers in die Regierung merkwürdig still geworden. Andererseits ist es nicht ausgeschlossen, daß es nun doch noch zu einer Aussprache zwischen Adolf Hitler und Gregor Strasser kommt, mit dem Ergebnis, daß der Konflikt beigelegt wird. Adolf Hitler und Gregor Strasser werden voraussichtlich heute wieder Berlin verlassen.

Das Gerüchtespiel

Die innerpolitische Situation. — Besprechung Zentrum-NSDAP.

Berlin, 24. Januar.

In den Berliner Blättern ist das große Rätselraten der porigen Woche über die innerpolitische Entwicklung fortgesetzt worden.

Es wird über alle möglichen Besprechungen berichtet, die stattgefunden haben sollen. Sicher ist aber nur, daß, wie auch halbamtlich bekanntgegeben wurde, Reichszankler von Schleicher dem Reichspräsidenten über die politische Lage und den Stand der Arbeitsbeschaffung Bericht erstattet hat. Alles andere ist Gerücht und sogar zum größten Teil unkontrollierbares Gerücht, so daß man gut tut, alle diese Dinge mit großer Reserve aufzunehmen.

Die eigentlichen Verhandlungen, die die Möglichkeit einer arbeitsfähigen parlamentarischen Mehrheitsbildung feststellen sollen, sind immer noch keineswegs voll im Gange. Vielmehr hat bisher nur eine unverbindliche Unterhaltung zwischen dem Zentrumsgesandten Dr. Bell und dem Nationalsozialisten Dr. Fied stattgefunden, ohne daß aber irgendwelche Ergebnisse dieses Gesprächs bereits zu erkennen wären. Im Zentrum geht das Bestreben offenbar dahin, den Gedanken des Staatsnotstandes auszuschalten, von dem in den letzten Tagen viel die Rede ist.

In den Abendblättern wird auch von einer Unterredung Hitlers mit Strasser gesprochen, die angeblich erst in Berlin stattfinden sollte und nun für München vorgezogen sein soll. In gutunterrichteten nationalsozialistischen Kreisen wird dieses Gerücht aber nicht sehr ernst genommen.

So bleibt eigentlich nur übrig, daß das Gerüchtespiel, das in den letzten Wochen in der Presse vorherrschte, sich fortsetzt, und nach Ansicht ruhigdenkender politischer Kreise tut man gut, dieses ganze Durcheinander von Gesprächen, Unterhaltungen und Möglichkeiten nicht allzu ernst zu nehmen. Irgendwelche Entscheidungen oder die Annahme von Entscheidungen sind nicht vor der zweiten Hälfte dieser Woche zu erwarten.

Nun SPD-Rundgebung

„Berlin bleibt rot.“ — Appell an die Kommunisten.

Berlin, 23. Januar.

Der „Vorwärts“ ruft unter dem Motto „Berlin bleibt rot!“ zu einer sozialdemokratischen Massenrundgebung am Sonntag, den 29. Januar, auf, um „gegen die Provokationspolitik der Regierung, gegen den Osthilfestand der Millionenangehörigen an die Dunter, für Demokratie und Sozialismus, für die Einheit der Arbeiterklasse“ zu demonstrieren. Das Blatt schreibt zu diesem Aufruf unter Hinweis auf die nationalsozialistische Rundgebung, zwei Fragen ergeben sich: Die erste lautet: Sieht jetzt nicht auch die SPD, ein, daß scheinrevolutionäre Kraftphrasen nicht genügen, um eine wirkliche Arbeiterpolitik zu treiben? Und die zweite:

Kann die SPD, auch nach dem 22. Januar, an dem sie dem wirklichen Feind der Arbeiterklasse, der faschistischen Reaktion, ins Auge gelehrt hat, noch immer wie bisher in der Sozialdemokratischen Partei ihren Hauptfeind erblicken?

Der Putschversuch in Brünn

Verhaftung des ehemaligen Generals Gajda.

Prag, 23. Jan. In Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die Infanterieskizze in Brünn hat die Polizeidirektion in Prag Hausdurchsuchungen bei führenden Mitgliedern der faschistischen Bewegung, und zwar bei 70 Personen, u. a. auch bei dem Führer der tschechischen Faschisten, Rudolf Gajda, vorgenommen. Es wurde reichliches Material gefunden, das geprüft wird. Der Anführer des Ueberfalls, der 30 Jahre alte Reserveoberleutnant Kobzinec, konnte bisher nicht verhaftet werden. Er sowie einer der Haupttäter sind flüchtig und werden stechbrieflich verfolgt.

In Saftin wurde in der Nacht zum Montag der ehemalige General der tschechoslowakischen Wehrmacht, Rudolf Gajda, der Führer der tschechoslowakischen Faschistenbewegung, im Zusammenhang mit dem Brünnener Putschversuch verhaftet. Es liegt der begründete Verdacht vor, daß Gajda von dem Plane des Rädelshäufers gewußt hat.

Die Reinigungsaktion in Rußland.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, hat das allrussische Zentral-Eksekutivkomitee beschlossen, die beiden Mitglieder des Hauptvollzugsausschusses Eismont und Tolmatschew wegen „antisowjetischer Tätigkeit“ auszuschließen und gleichzeitig Eismont seines Postens als Volkskommissar für das Versorgungswesen zu entheben.

Aus Hessen und Nassau.

**** Frankfurt a. M.** (Starker Eisgang auf dem Main. — Die Ridda zugefroren.) Durch die Frostverschärfung hat die Eisbildung auf dem Main große Fortschritte gemacht. Vom Obermain wird morgens starker Eisgang gemeldet. Der Untermain führte bereits am Sonntag Treibeis, das dem Rhein zugeführt wurde. Zwischen Griesheim und Niederrad ist das Eis zum Stehen gekommen. Die Schifffahrt ruht vollständig. Die meisten Nebenflüsse des Mains sind bereits zugefroren. Die Ridda hat auf weite Strecken eine geschlossene Eisdicke.

**** Frankfurt a. M.** (Ein Junge auf dem Schulhof in Flammen.) Auf dem Hof der Domschule gerieten die Kleider eines Schülers durch Unvorsichtigkeit in Brand. Durch leichtsinniges Hantieren mit einer Kinderpistole in der Hosentasche hatten die Beinkleider des Jungen Feuer gefangen. Bei dem Versuch das Feuer zu ersticken, entzündete sich auch die übrige Kleidung des Unvorsichtigen. Nur durch das schnelle Eingreifen eines Lehrers gelang es die Flammen zu ersticken und den Knaben vor dem Flammentod zu bewahren. Immerhin trug er nicht unerhebliche Brandwunden davon.

**** Frankfurt a. M.** (Stubenrauch legt Revision ein.) Im Prozeß Stubenrauch und Genossen hat nicht nur die Staatsanwaltschaft, sondern auch der Verteidiger des Stubenrauch Revision angemeldet und zwar wurde diese früher eingelegt als die Revision der Staatsanwaltschaft.

Raubüberfall auf ein Kolonialwarengeschäft.

**** Wiesbaden-Bleibich.** Als der Kolonialwarenhändler Winkel in der Kirchstraße abends seinen Laden schließen wollte, kam noch ein 25jähriger Mann in den Laden, sprang hinter den Ladentisch und machte sich an der Kasse zu schaffen. Den ihm entgegengetretenen Kolonialwarenhändler schlug er zu Boden ebenso seine ihm zu Hilfe eilende Frau. Der Räuber konnte nichts mehr entwinden, weil Leute durch die Hilferufe des Ehepaares auf den Vorfall aufmerksam wurden. Es gelang dem Verbrecher, seinen Verfolgern in dem Schloßpark zu entkommen, wo er in der Dunkelheit nicht mehr aufgefunden werden konnte.

**** Wiesbaden.** (Noch zwei Raubüberfälle geplant.) Der 19jährige Mehger Kuppel war wegen verurteilter Raubüberfälle und einem vollendeten Raubüberfall zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden, während sein mitangeklagter 15jähriger Stiefbruder dem Jugendgericht zugeführt werden soll. Nun hat Kuppel den 18jährigen Mehger Kadetsch beschuldigt, ihn und seinen Stiefbruder zu den Verbrechen angestiftet zu haben. Außer den schon abgeurteilten Verbrechen seien noch zwei Raubüberfälle geplant gewesen, und zwar auf einen Mehgermeister und einen Zimmermeister.

**** Wiesbaden-Bleibich.** (Geraubtes und vergrabenes Geld wieder herbeigeschafft.) Das feinerste bei dem Einbruch in ein Zweiggeschäft des Konsumvereins gestohlene Geld konnte jetzt herbeigeschafft werden. Nach hartnäckigem Reugnen hat der eine der Einbrecher gestanden, in Mainz am Binger Tor 264.50 Mark vergraben zu haben. Die angestellten Nachforschungen bestätigten das Geständnis.

Gießen. (Großzügige Spende für das Jugendwerk.) Wie das Arbeitsamt Gießen als Zentralstelle des Jugendnotwerks in Oberhessen mitteilt, sind für diese gemeinnützige Einrichtung zum Besten der Jugend im Laufe der letzten Woche in Oberhessen rund 2200 Mark bares Geld gespendet worden; ferner sind als Stiftungen insbesondere der Landbevölkerung zu verzeichnen über 50 Zentner Kartoffeln, fette Schweine, Schafe und Kälber, große Mengen Weizen- und Roggenmehl, ferner ansehnliche Mengen Hülsenfrüchte, Reis, Kaffee und sonstige Lebensmittel, darunter u. a. eine Stiftung von über 600 Liter Vollmilch, weiterhin große Mengen Briten und Brennholz, außerdem Arbeitsgeräte der verschiedensten Art, wie auch Bücher. Besonders bemerkenswert ist, daß sich in einem Bezirk die jungen Leute bereit erklärt haben, von ihrem verdienten Lohn einen bestimmten Betrag wöchentlich für den guten Zweck zu opfern.

Röding i. D. (Beim Schlittschuhlauf verunglückt.) Beim Schlittschuhlauf fiel das Töchterchen des Schlossermeisters Heilmann so unglücklich, daß es einen Schenkelbruch erlitt.

Mainz. (Wegen Pfandverschleppung verurteilt.) Der Landwirt Erich Best aus Laurensberg hatte eine seinem Schwiegervater gepfändete Traubenleiter beiseite geschafft, um sie der Zwangsversteigerung zu entziehen. Best wurde deshalb wegen Pfandverschleppung zu 150 Mark Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis verurteilt.

Worms. (Verlegung der Wormser Frühjahrsmesse.) Wegen Verlegung der Mannheimer Messe auf die Zeit vom 30. April bis 9. Mai hat die Wormser Stadtverwaltung die Frühjahrsmesse ebenfalls um 8 Tage vorverlegt und zwar auf die Zeit vom 14. bis 21. Mai 1933.

Glimbsheim. (Durstige Diebe.) Bei einem Kellereinbruch wurde einem hiesigen Maurer ein Faß von 37 Liter Wein gestohlen.

Hamm (Rhnh.). (Schiffsunfall.) Zwei Schleppkähne sind in unserer Gegend in den Krippen auf Grund geraten. Während der eine Kahn wieder flott gemacht werden konnte, mußte der zweite Kahn umgeladen werden.

Bad Wimpfen. (Vom Tode ereilt.) Im Alter von 73 Jahren wurde der Stadtrechner i. R. Peter Willmann von einem Herzschlag getroffen, der den sofortigen Tod auslöste. Willmann beklagte 25 Jahre lang das Amt des Stadtrechners.

Raunheim. (Eine Giebelwand eingestürzt.) In einem Lagergebäude der Hefenlandfabrik hatte man an der Giebelwand Trester aufgelegt. Durch den langen unverminderten Druck der Trester stürzte die Giebelwand des Gebäudes ein. Personen sind nicht verletzt worden.

Zell (Oberhessen). (Verunglückt.) Bei dem Versuch zwei dicht auf dem Fuhrwerk zusammenliegende Holzstämmen mit einer Stange auseinander zu ziehen, schlug ein Stamm gegen den Holzfuhrmann Konrad Dörr und zerschmetterte ihm den Unterschenkel.

Aus Oberursel

Die große „Frohsinn“-Sigung.

Das ist nämlich so — vorläufig! Wer das Kintop als eine Himmelsmacht preist, ist reif für die Bütt, der steige hinein und schwinge das Zepter des gesunden Spottes über den Häuptern der Philister. Wollen die Oberurseler den Frohsinn ehren — und das wollen sie — dann können sie nichts besseres tun, als den Verein „Frohsinn“ zu ehren, denn so wie er hat ihn — vorläufig — keiner verstanden, und keiner hat wie er „verstanne!“ zu zeigen, was für einen schönen Frohsinn die Oberurseler besitzen. Deshalb soll er jetzt auch an der Spitze stehen und der Schutzpatron für den Kalender sein — der „Frohsinn“, den sie alle lieb haben, die ihn kennen, mit seinen guten Augen für alles, und seinem lachenden Munde, der immer so liebe „osige Späß“ in Bereitschaft hat wie seine Sigung am vergangenen Sonntag abend im Taunus saale. Da hat er mit seinen genialen Vokalbildern den Spiegel gehalten, aus dem der Wandel und die Schwächen mit bekannten Gesichtern heraussehen. Aber lieb ist er doch, weil ihm aus allen Knopflöchern die Liebe zur Stadt und zum Volk und überhaupt das gute Herz herauschaut, und weil er mit seinem gesunden Humor über das bittere vom Leben hinweghilft über die heutige traurige Zeit. Zu was noch im Gram gar grämig werden? Das Vergnügen ist ja so billig zu haben. Der „Frohsinn“ gibt es im Totalausverkauf abzüglich 50 Prozent Vergnügungssteuer schon für 50 Pf. pro Person. Der „Frohsinn“ baut aus unserer Zeit die lustigste Kappensigung, verhilft allen Menschen, egal welcher Partei, zu der Frohsichtigkeit, die keine Not verkappt, die ausgelassen wie ein Kind sich unter Kindern freut.

Zu was hauen sich da im Staat herum

Die Leute wie verrückt,

Der eine nimmts dem andern trumm,

Wenn er die Fahn erblickt.

Auf die halt mal der andre schwört,

Und der machts ebenso,

Gehauen, ja gehauen, hört,

Den Beiden der — — — (So? So?) —

Prinz Carneval, der greift hier ein,

Löst diese Frage leicht,

Denn — einig — werden alle sein,

Wo er die Farben zeigt!

Machts euch zu eigen, die ihr streit't,

Was richt' ihr denn noch aus?

Wo doch die ganze Welt zur Zeit

Ein einzig — Narrenhaus!

Also, mitgemacht! „Vollgestoppt“ war der Saal mit Menschen und mit Frohsinn, von hier und von auswärts, von Frankfurt-Bornheim und Umgebung. So ein volles Haus konnte auch nur ein Haus der einmal gründlich vernagelten Not haben, zu dem der Frohsinn die Bretter gelegt zum drüber hüpfen, gleich Kindern, tiefatmend und lachend! Und die Frage während des zweitägigen einleitenden Festspiels „Is ers oder is ers net!“ war bald gelöst. Er wars! Es war der erste richtige Carneval, der seine Wize und Redensarten macht, der aber auf der anderen Seite keine langweiligen gelehrten Vorträge oder gefalzene Fastenpredigten hält — der hineinführt in die alten Gassen, in die neueren Viertel, hineinschaut in die Herzen der großen und kleinen Bürger und zeigt, was dadrinnen ist von Witz, Sinn und Lebenskraft, aber auch, was sich versteckt von Eitelkeit und usw. ..., und das widert er so schön in seine Späßchen, Verschen, Protokolle, Zwiegespräche, Duette, Lieder und Theaterstückchen, daß man dabei sitzt und die zugegebene Bille verschluckt, und reißt sich die Hände und will sich „schepp lache“ vor Vergnügen. Und wenn man sichs nachher richtig überlegt, dann hat man jedesmal noch etwas dabei gelernt. In erster Linie bei dem Festspiel. Das „Kittchen“ hätte in der Altstadt bei der „Herberge“ bleiben können, dann wäre dem verkannten Prinzen Carneval der Weg zu seiner Quelle beim „Hirsch“ am Marktplatz viel gekürzt worden, auch zum Begreifen, daß es gilt, den Humor zu bewahren, der uns die Kraft und die Zuversicht erhält, zum Bezahlen. Der Protokoller (G. Kemp) stellte das in seinem Jahresalbum der kommunalen Politik bildermäßig fein gereimt zusammen, wie er auch für die Nichtschüler mit der Reichspolitik derbe Späße trieb. Hieb sah auf Hieb, den die „Musikervereinigung“ mit Hobsaunen jedesmal (wie bei allen Schlagern) stark betuschte. In seiner nunmehr vierjährigen Carnevalszänzerschaft wäre nicht mehr durch Reparationen „repariert“ worden, wie fauputt gewesen. Das bestätigten auch zwei die Bütt bestiegende Arbeitslose, der Berliner und der Dröschler; sie brachten als Ergänzender neue Vorschläge für die „Anpassung“ der Stadt an die neuesten Zeiten; wo und zu was alles an die große Glocke kommt; griffen auch den stadtgerechten „Umzug“ heraus; ließen selbst die Polizeihunde nicht ungeschoren, um sich schließlich (nur in Gedanken) noch mit freiwilliger Arbeitsdienstpflicht zu befassen. — Alles, das wurde beifallsdröhnend beklatscht, belacht. Damit zeigten die jüngeren Mitglieder des Vereins (J. Ried und Caprano) ihre Vortragskunst, die ein älterer und doch neuer Nassauer Bauer (M. Homm) mit seinem Einzelvortrag recht originell steigerte. Er fand noch weniger gutes an seinem Dröschel und Stand, dafür jedoch zweckmäßigen Denkmalsförm mit vielen Fremdenverkehrs-Steigerungsmöglichkeiten zum Gaudi aller Einwohner. Nach ihm stieg das jüngste Ehepaar zur Disfussion in die Bütt. — Da hatte das ewig weibliche wirklich eine temperamentvolle Vertreterin ihres Geschlechts, der schließlich der Vertreter des schwach-starken Geschlechts der Männer nicht widersprechen konnte, die

poetischen Herzensgefühle nicht wie Sauerkräutchen einzuzeigen zu müssen. Veröhnung, Tusch und Ruch, das war der Schluß. Fein gespielt von S. und B. Kärger. — Serenissimus und Kindermann gingen jetzt unters Volk und mischten sich mit ihrem Gefolge. (den Bornheimer Stuhern) in den Karnevalstrudel. Der Präsident, zugleich Präses des Frankfurter Karnevalsbundes, entbot dem Verein „Frohsinn“ seine Grüße, sprach seine Anerkennung für das von Oberursel Gebotene aus und gelobte fernere Freundschaft, die mit Geschenken (einem Diplom und einer Wandplakette) bekräftigt wurde. Den Dank erwiderte der Oberurseler Präsident (W. Deffinger) mit gleicher Herzlichkeit, wie in seinen, den Abend einleitenden Worten. Dann zog der Hohe Rat mit seinem Staat — der Prinzen- und der neugekleideten Rangengarde zur Pause ab. Musik und Beifall rasten durch die Halle. Nun kamen noch die größeren Programmmummern. Zuerst zehn „Frohsinn“-Girls (Damen des Turnvereins 1861 e. V.), die mit ihren durch Herrn Krüger eingeübten Tänzen öfters herausge — schrien wurden, so beifallsfreudig war das angeregte Publikum und blieb es auch bis zum Ende nach Mitternacht gegen 1 Uhr. Eine Extraleistung war gleich das erste öffentliche Auftreten des hiesigen Harmonikaorchesters, bei dem der Leiter (G. Kemp) und besonders der Lehrer Hoh aus Frankfurt a. M. mit ihren Hohner-Instrumenten gute Aufmerksamkeit fanden. Dann raschelte ein Korngeist (Jean Krüger) als Grotesktänzer über die Bühne, worauf der kleine Herr Feldwebel mit seinen dümmsten 4 Rekruten (Mitglieder des Frohsinn) wieder das Lachen erzwang. Auch kam noch ein Büttenvortrag des größten Dröschler Krätschers (Fr. Bauer), der von einer politischen Demonstration kam, die wie sich herausstellte, gar nicht seiner Partei galt — aber — das ist nämlich so — vorläufig! — Und den Abschluß bildete ein andres Glanzstück karnevalistischer Schlager „Der alte Schuster und sein Bub“ (W. Müller und Schauer), bei dem die ganze Stadtgeschichte des vergangenen Jahres karnevalistisch durchgekehrt wurde. — An der Zuerstficht hängt der Sieg, das wollen wir Besucher der Sigung uns immer wieder sagen. Und wenn es uns schwer fällt, dann wollen wir an unseren „Frohsinn“ denken, denn er hat alles, was wir jetzt brauchen: Liebe zur Stadt, zum Volk, Kraft zum Bessermachen, zum Schlagen und zum Tragen für die Lebensfreudigkeit, die nicht unterzubringen ist im Frohsinn. Deshalb bereit halten zum kommenden Maskenball und Ordensfest des „Frohsinn“.

Die Offiziersverbände gegen General Vismann.

Der Nationalverband Deutscher Offiziere und der Deutsche Offizierbund teilen mit: „In einer Rede in Wolfenbüttel, die sich gegen den Generalfeldmarschall von Hindenburg richtet, hat General Vismann, mit Bezug auf den S. M. dem Kaiser angetragenen Uebertritt nach Holland, den Ausdruck „Flucht ins Ausland“ gebraucht. Die unterzeichneten Verbände erheben schärfsten Protest dagegen und sprechen ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß ein Rgl. Preuß. General diese herabsetzenden und entstellenden Worte gebraucht für eine opfervolle Handlung zu der S. M. durch die Macht der Umstände genötigt worden ist, um seinem Volke den Bürgerkrieg zu ersparen! — Mit Bezug auf die angeführten Gründe, durch die sich General Vismann veranlaßt gesehen haben will, sich schon im Herbst 1918 von dem Generalfeldmarschall von Hindenburg abzuwenden, ist den unterzeichneten Offiziersverbänden bekannt, daß General Vismann, am 9. Juli 1925 in einem Handschreiben den Feldmarschall als „Ehrengast“ zu einem Korpsappell des 40. Reservekorps eingeladen hat und daß General Vismann weiterhin auf ein ihm zu seinem 80. Geburtstag im Januar 1930 zugegangenes persönliches Glückwunschschreiben des Generalfeldmarschalls von Hindenburg diesem unter dem 27. 1. 1930 seinen „Herzlichen Dank in alter Verehrung“ ausgesprochen hat.“

— Die diesjährige Frühjahrsgelesenprüfung im Ausschuß für Industrielehrlinge der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. im Obertaunuskreis findet im März ds. Js. statt. Zugelassen werden Werkzeugmacher, Maschinen- und Autoschlosser, Dreher, Modellschreiner, Former und Mechaniker, welche ihre Lehrzeit in einem der Handelskammer angeschlossenen Betrieb bis zum 30. Juni ds. Js. beenden. Anmeldungen müssen bis spätestens 11. Februar erfolgt sein. Anmeldeformulare und Auskunft durch den Vorsitzenden Ing. August Stoll, und durch den Berufsschulleiter W. Pristaff in Oberursel.

— Die Auszahlung der Militärrente findet am kommenden Samstag, 28. Januar, im Saale der „Krone“ statt.

— Wem gehört das Häschen? Gestern wurde in einem Chauffeegraben ein herren- resp. frauenloser Stallahe gefunden. Ein Anwohner der Damaskstraße hat ihn in liebevolle Pflege genommen. Eigentumsansprüche an den Ausreißer wolle man an die Polizeibehörde richten.

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Katholische Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 28. 1., 6.30 Uhr: gestiftete hl. Messe nach der Reinigung aller Stiftungen. 7.15 Uhr: best. hl. Messe für + Adam Müller. 7 Uhr: best. hl. Messe für + Karl Buitard in der Hospitalkirche.

Donnerstag, 29. 1., 6.30 Uhr: gestiftete Segensmesse nach der Reinigung aller Stiftungen. 7.15 Uhr: best. Amt für + Philipp Förtich. 6.30 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren der hl. Familie im Joh.-Stift.

Freitag, 27. 1., 6.30 Uhr: 3. Seelenamt für + Gertrud Wertheim. 7.15 Uhr: best. hl. Messe für + Elisabeth Abt geb. Jamin. 6.30 Uhr: best. hl. Messe für + Anna Kamper im Joh.-Stift.

Nus Bad Homburg

Sorge und Sorglosigkeit

Wenn man den Kopf voll von Sorgen hat, wenn man kaum einen Ausweg aus einer schwerwiegenden Situation weiß, dann ist man zuweilen gereizt und äbelnehmend. Es ärgert einem sozusagen die Fliege an der Wand, weil sie etwa unser Grubeln und Sinnen stören könnte. Die Sorge drückt uns mit derartiger Schwere, daß schon etwas ganz Gewaltiges geschehen müßte, was unsere Gedanken für Minuten oder Stunden ablenkt, was uns Ruhe oder Zerstreuung bringt. Es ist immer schwer, die Sorgen oder seelischen Kämpfe anderer Menschen wiederzugeben, man kann sich niemals so völlig da hineinversetzen. Besser kann man vielleicht seinem eigenen Empfinden Ausdruck verleihen, und dazu bietet ein kleines Vorkommnis besonderen Anlaß. Ich fuhr in der Bahn, und das Rollen der Wagenräder untermalte die traurige Melodie meiner Gedanken durch dumpfe Geräusche. In meiner Grube ist mir noch nicht zu Bewußtsein gekommen, daß auch andere Fahrgäste in der Bahn sitzen, bis ich plötzlich verängstigt aufschreie, als sei ich aus einem bösen Traum gerüttelt. Da sitzt neben mir eine Mutter mit ihrem Jungen. Der Junge ist vielleicht vier Jahre alt, hat schönes krauses und goldblondes Haar und ist nett gewachsen. Er steht vor der Mutter und hat seinen Kopf in ihren Schoß gelegt, so schläft er, ganz fest. Nur ab und zu huscht ein verhaltenes Lächeln um seine Mundwinkel, der Ausdruck eines harmlosen, vielleicht frühlichen Traumes mit Elfen oder Puppen. Und als ich mir diesen träumenden, sorglosen Knaben so ansehe, kommt es mir ein, wie seltsam es doch eigentlich ist, daß Sorge und Sorglosigkeit fast nebeneinander sitzen. Würde man dem Kleinen und mir einen Spiegel vorhalten, man würde ein Gemälde darin sehen, das man vielleicht mit „Freude und Leid“ oder „Geselligkeit und Sorge“ unterzeichnen könnte. Aber es ist ja auch im Leben des Einzelnen so, Sorge und Sorglosigkeit wohnen ganz dicht beieinander:

Heute Tränen — morgen Lachen,
Regen wechselt ab mit Sonne —
Niemand kann sein Schicksal machen,
Dah es bräut nur Glück und Bonnet!

Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht wurde das Verkaufshäuschen am Zollamt von Einbrechern heimgesucht. Der oder die Diebe entfernten ein Stück der Seitenwand und konnten dann die nächst der Öffnung liegenden Regale abräumen. Was alles gestohlen wurde, konnte noch nicht genau festgestellt werden. Doch handelt es sich vor allem um Rauchwaren. Der Besitzer des Verkaufshäuschens ist verärgert.

Rundfunkvortrag. Die Herren Dertel und Schaumburg sprechen heute nachmittags, 6,25 Uhr, im Auftrag des Bundes der Frontsoldaten im Südwestfunk in dem Vortrag „Zwei Soldaten unterhalten sich“ über das Thema: Sturm des 80. Infanterieregiments auf die Batterien bei Beritz.

Der Geigerkönig August Wilhelm, dessen Geburtsstadt bekanntlich Ufingen ist, starb gestern vor 25 Jahren. Das Geburtshaus, an dessen Hauptfront eine Erinnerungstafel angebracht ist, wurde zu einem Heimalmuseum eingerichtet, in dem die künstlerischen Nachlässe Wilhelms untergebracht sind.

Zur Fremdenziehung im Kurhaus am 12. Februar 1933. Wenig bekannt dürfte sein, daß das schon lange in Homburg bestehende Eiser-Komitee des früheren Karneval. Nafen-Verein sich am 11. 11. 32 dazu entschlossen hat, auch im Jahre 33 wieder eine Kappensziehung zu veranstalten, welche sich würdig an die bekannten Veranstaltungen derselben Art früherer Zeiten anreihen soll. — Interessant dürfte der Hergang der Wahl des Eiser-Kaisers sein, der frei nach Mainzer Narrenball, am 11. Januar 1933, abends um 8 Uhr 11, im Rhein. Hof hier stattfand. — Unbel einen kleinen Auszug aus dem Protokoll:

... Der Wahlvorsteher begrüßte um 8 Uhr 11 Min. die im Rhein. Hof erschienenen alten Gekreuen und verliest einen Antrag der drei vereinigten Parteien, Schnorreswackeler, Dachkroweler und Wasseroerdchler, fastnacht auch dieses Jahr im Rahmen des Möglichen zu halten. Der Antrag wird zur Diskussion gestellt. Da sich niemand zum Wort meldet, beginnt die Abstimmung. (In diesem Augenblick trifft der Präses des alten Eiser-Kaisers ein). Der Wahlvorsteher erhebt sich und verkündet: Der Antrag der vereinigten oben genannten Parteien ist angenommen. —

Der Eiser-Präses unterbricht: Herr Wahlvorsteher! — Wahlvorsteher: Wir befinden uns schon in der Abstimmung!

Der Eiserpräses: hebl eine rote Mappe in die Höhe und will sie dem Wahlvorsteher überreichen lassen.

Wahlvorsteher: verweigert die Annahme mit den Worten: Es ist schon abgestimmt! —

Die weiteren Verhandlungen können wir natürlich nicht bekannt geben, da solche in geheimer Sitzung behandelt wurden und erst in der Kappensziehung an oben genanntem Tage bekannt gegeben werden dürfen. — Den Schluß der Sitzung bildete jedoch die Bekanntgabe des Wahlvorstehers, daß die vorgeschlagene Viste, mit Ersahleuten, gewählt ist. Einspruch gegen diese Wahl kann nur bei einem natürlichen Staatsgerichtshof beantragt werden. — Die Wahlakten werden 11 Tage bei den natürlichen Pressezentral-Büros zur Einsicht offen liegen. — Den Gewählten jedoch rufe ich zu: „Es stelle daher jeder seinen Mann, und melde sich, wer's besser kann.“ — Mit dreifachem „Heil Serum“ für Homburg und drum herum, — schließt der Wahlvorsteher die Sitzung.

Selipa. Heute: Manfred von Brauchlich, der berühmte Rennfahrer, in „Kampf“. Morgen: Zwei Sondervorstellungen 18 und 20,30 Uhr: „Hawai“, das Paradies der Südsee. Zu diesem Film spricht Missionar Ummann; u. a. bringt er hawaiische Volkslieder in Originalsprache.

Das Meteor vom 19. Juli

Eine Bahn von Westfalen bis zum Pfälzer Wald.

Die Heibelberger Sternwarte auf dem Königsstuhl berichtet folgendes: Im Laufe der letzten Monate wurden durch die Heibelberger Sternwarte eine große Anzahl von Erdumflügen über die Meteorerscheinung, die am 19. Juli 1932, morgens um 3 Uhr 36 Minuten in vielen Orten Badens, der Pfalz und im Elsaß zu sehen war, eingezogen. Dadurch war es möglich, ziemlich genau zu berechnen, welchen Weg der Körper in der Atmosphäre genommen hat. Er flog in Richtung Nord nach Süd, mit einer kleinen Abweichung nach West und in einer etwas schräg nach unten gerichteten Bahn. Durch die große Geschwindigkeit und die Reibung an der Luft stark erhitzt, strahlte er ein intensives Licht aus und bot, besonders im letzten Teil seines Fluges, ein prächtiges Schauspiel dar. Wo und wann er zuerst aufleuchtete, ist schwer zu sagen. Es dürfte dies über Westfalen gewesen sein, denn er wurde bereits in Meiningen (Thüringen) und in Elville a. Rh. beobachtet. Er kam dann über Pfälzer Gebiet zuerst in der Gegend von Kirchheimbolanden in einer Höhe von fast 40 Kilometern, überflog den Pfälzer Wald, wobei der Weg ziemlich genau über die Mitte zwischen Kaiserslautern und Dürkheim ging und kam — gebremst durch die immer stärker werdende Reibung an der Luft — zum Stillstand über der Gegend südlich von Annweiler, zwischen Bergzabern und Tahn. Dabei hatte er am Ende seines Fluges noch immer eine Höhe von 14 Kilometern. Es ist kein Zweifel, daß das Ende noch über Pfälzer Gebiet lag. Der ganze Weg über Pfälzer Gebiet wurde zurückgelegt in der kurzen Zeit von 4 Sekunden; das gibt eine Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Sekunde.

Viele Augenzeugen berichten, daß sie das Meteor am Ende seines Fluges in mehrere, sogar in viele Stücke haben zerplatzen sehen. Da die Gegend, über der das Meteor zum Stillstand kam, dicht bewaldet ist, ist die Aussicht, etwas davon zu finden, nur gering, besonders wenn es sich um viele kleine Bruchstücke handelt. Bis jetzt ist auch noch kein einwandfreier Fund gemeldet worden.

Die Sternwarte ist allen denen dankbar, die durch mündliche oder schriftliche Auskunft dazu beigetragen haben, die näheren Umstände dieser interessanten Meteorerscheinung klarzulegen.

In den nächsten Tagen beginnen wir mit einem neuen Roman:

Lilly Fahrenkamps Ehe

ROMAN VON KLOTHILDE V. STEGMANN-STEIN



Ein Frauenroman, der Klauen und Vertrauen predigt, der vor dem eigenen bühnen Mißtrauen, vor der Eifersucht warnt.

Homburger Kriegerverein. Der dem Anstaltserbund angeschlossene Homburger Kriegerverein hielt Samstag im Kurhaus seinen traditionellen Winter-Unterhaltungsabend ab. Der Vereinsvorsitzende, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Seefrid, konnte ein zahlreiches Publikum begrüßen und erinnerte zunächst an den Reichsgründungstag, der sich zum 62. Mal jährte. Dann erinnerte der Redner an die Taten des Weltkrieges, die für eine große nationale Idee ihr Leben gelassen hätten. Zu deren Gedenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte. Mit dem Wunsche, daß unserem Vaterlande bald eine bessere Zukunft beschieden sein möge, schloß Herr Dr. Seefrid seine Ausführungen. Man sang gemeinsam die erste Strophe des Deutschlandliedes. Als Solisten traten am Abend Fräulein Sieglinde Buchholz und Herr Seppi Wüthgen auf, die durch Vledervorträge sowie im Duell brillierten. Im übrigen war es die Kapelle Koop, die den Anwesenden mit netten Tanzweisen die notwendige Unterhaltung bot.

Erweiterung des Homburger Schlossgartens. Das Gelände, auf dem die ehemalige Hausmannsche Lederfabrik stand und jetzt durch eine neu aufgeführte Mauer von der angrenzenden Straße getrennt ist, wurde gestern in Anwesenheit der zuständigen Behörden durch das Homburger Katasteramt vermessen. Das Terrain, das nun dem Schlosspark einverleibt wird, wird nach seiner Bepflanzung eine weitere Verschönerung des somit vergrößerten Schlossgartens darstellen. Die nun vorzunehmenden Arbeiten — Niederreißen der teilweise noch stehenden Grundmauern und Planung des Grundstücks — sollen bei Nachtlassen des Großwärters auf dem Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes geführt werden.

Vom Hessisch-Rassauischen Kurzschiffverband (Sib Darmstadt) wird uns geschrieben: Mit Rücksicht auf das sehr gute Ergebnis des ersten Schülerwettschreibens wird nunmehr im Februar/März 1933 im ganzen Verbandsgebiet ein Schülerwettschreiben durchgeführt werden. Die beteiligten Regierungen haben ihre Unterstützung zugesagt und die Genehmigung hierzu erteilt.

Die geistliche Abendmusik, die am nächsten Sonntag, 29. Januar 33, abends 8.15 Uhr, der gemischte Chor der Erlöserkirche und der Posaunenchor des Christl. Vereins junger Männer in der Erlöserkirche zum Besten der Winterhilfe darboten, hat ein außerordentliches Programm. Es gibt keine feinere und edlere, das Herz in stärkerem Maße erhebende Musik, als die Choralstücke von Vulpus, Eccard, Gassoldt, Slier und Joh. Seb. Bach. Die Sätze des letzteren, von dem Beethoven sagt, daß er nicht „Bach“ sondern „Meer“ heißen sollte, bilden in unerschöpflichem Reichtum — die Krone. — Es handelt sich um sog. polyphone Sätze. Das will sagen, daß die einzelnen Stimmen nicht nur begleitende Accorde bilden zu der Oberstimme, sondern daß jede Stimme eine Melodie für sich hat, die sich aber mit den anderen Stimmen zu einem wundervollen Zusammenklang zusammenfügt. Dem Inhalt des Textes entspricht nun auch der Charakter nicht nur der eigentlichen Choralmelodie, sondern auch derjenigen der übrigen Stimmenmelodien, so daß bald die Freude an Colles Größe, Herrlichkeit und Liebe, bald getroste Zuversicht, bald Ergebung in Colles Willen und schließlich der Lobpreis Colles im Zusammenklang der Stimmen in feinsten, die Seele ergreifender Weise zum Ausdruck kommt. Das tritt besonders in dem gewaltigen Schlußchor zu Tage, in dem die unvergleichlich wichtige Führung der Bassstimme die Grundlage für den hinreißenden Jubel der Oberstimme bildet. Man veräume diese Stunde wahrhafter Erbauung nicht, zumal sie dem Zweck der Winterhilfe dient.

Pakelverkehr mit Japan und Persien über die Sowjetunion. Vom 1. Februar an werden Postpakete bis 5 kg ohne Werlangabe und mit Werlangabe bis 800 RM. nach Japan, den japanischen Nebengebieten (Formosa und Japanisch Sachalin) den japanischen Pans in der Mandschurei und im japanischen Pachtgebiet Awanlung, nach Korea sowie nach Persien mit Ausnahme der Provinzen Khuzistan (Arabistan) und Süd (Persischer Golf) auch zur Beförderung über die Sowjetunion zugelassen. Die Pakete dürfen nur Gegenstände enthalten, deren Einfuhr in die genannten Länder und deren Durchfuhr durch die Sowjetunion gestattet ist. Nähere Auskunft über die Versendungsbedingungen und die Gebühren erteilen die Postämter.

Sport und Spiel

Sport vom Sonntag

Für den Sportsonntag spielte sich das unstreitig wichtigste Ereignis nicht auf einem Spielfeld oder in einer Sporthalle ab, sondern in einem Beratungszimmer. Der Vorstand des Deutschen Fußballbundes beriet nämlich in Berlin über die heißumkämpfte Frage, ob wir in Deutschland künftig Berufsfußballspieler haben sollen oder nicht. Die ganze Sache selbst ist ja nicht mehr neu, neu und erfreulich ist lediglich die Initiative, die der DFB. — ob aus eigenem Antrieb oder auf Drängen anderer sei hier dahingestellt — endlich entwickelt. Man dürfte von dieser Berliner Tagung zweifellos noch keine endgültigen Beschlüsse erwarten, aber es war anzunehmen, daß außer Westdeutschland und den Baltischen die übrigen Landesverbände endlich in klar umrissener Form ihre Einstellung zum Profisport kundtun würden. Und diese Annahme hat sich als richtig erwiesen. Der geschäftsführende DFB.-Vorstand hält den Profisport künftig auch für Deutschland unvermeidbar. Westdeutschland beharrt auf seiner bekannten Anschauung, ebenso wie der Baltischer Verband. Die Schlesier erklärten sich an dem ganzen Fragenkomplex desinteressiert, Nord- und Mitteldeutschland lehnten sich für Beibehaltung des leitherigen Zustandes unter Erweiterung der Spesen-Grenzen ein. Auch Süddeutschland und Brandenburg wandten sich gegen den reinen Profisport im gegenwärtigen Zeitpunkt. Ein Bundestag wird jetzt die endgültige Entscheidung zu fällen haben.

Im süddeutschen Fußball gab es diesmal im allgemeinen die erwarteten Ergebnisse. Das Münchener Spiel war vor einigen Tagen bereits abgesetzt worden, am Rhein und in Nürnberg gab es Lokaltreffen. Die Spielvereinigung Fürth siegte knapp 1:0 über den Club, dessen bekannter Verteidiger Popp während des Spiels vom Felde ging, als ihm die Nachricht überbracht wurde, daß sein Söhnchen beim Eislaufen ertrunken sei. In Ludwigshafen trennten sich Bönitz und Waldhof 0:0, während die Münchener Löwen in Kaiserslautern zu einem mehr als glücklichen 2:1-Sieg kamen. — In der anderen Abteilung überrascht der neuerliche Punktverlust der Frankfurter Eintracht mit 1:1 gegen KSV. auf einem Platte. HSV. und Wormatia Worms holten sich in Karlsruhe und Biedingen mit 2:1 bzw. 5:4 beide Punkte, während die Stuttgarter Kickers in Mainz 5:4 verloren.

Nach den Spielen vom Sonntag ergeben sich für Süddeutschland folgende Tabellen:

Abteilung Ost-West.					
Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore Punkte
SpVgg. Fürth	3	2	1	0	7:4 5:1
1860 München	2	2	0	0	6:3 4:0
1. FC. Nürnberg	3	2	0	1	6:3 4:2
1. FC. Kaiserslautern	4	1	1	2	6:7 3:5
Bönitz Ludwigshafen	4	1	1	2	2:5 3:5
Bayern München	2	1	0	1	2:1 2:2
SV. Waldhof	4	0	2	2	3:7 2:6
FK. Birmaßens	2	0	1	1	7:9 1:3
Abteilung Nord-Süd.					
Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore Punkte
FSV. Frankfurt	4	4	0	0	11:3 8:0
Wormatia Worms	4	3	0	1	11:9 6:2
Kickers Stuttgart	4	2	0	2	12:11 4:4
Union Biedingen	4	2	0	2	11:17 4:4
Karlsruher FV.	4	1	1	2	8:11 3:5
Eintracht Frankfurt	4	1	1	2	5:7 3:5
FSV. 05 Mainz	3	1	0	2	8:9 2:4
Eintracht Karlsruhe	3	0	0	3	4:8 0:6

Mißglückte Flucht

Der BVB-Räuber Krebs festgenommen

Berlin, 23. Jan. In der Nacht wurde nach einer aufregenden Verfolgung der 23 Jahre alte Willi Krebs, einer der geflüchten Mitglieder des BVB-Meistertages, in der Wohnung seiner Eltern verhaftet. Krebs war mit einer Dorsch-Limousine, die er erst vor zwei Tagen gestohlen hatte, geflüchtet und hatte versucht, die Grenze hinter Frankfurt a. M. zu erreichen. Der sofort einsetzende Alarm der Polizei hinderte ihn aber daran. Er fuhr um. Polizeiautos waren bereits unterwegs und verfolgten ihn.

Es entspann sich auf den Zufahrtsstraßen nach Berlin eine siebenstündige wilde Jagd. Der Räuber konnte die Limousine noch nicht vor das Haus seiner Eltern zurückfahren und wurde dann dort festgenommen. In den Nachstunden legte er auf dem Präsidium ein umfassendes Geständnis ab.

Ein 22-Metersprung

Wagnis eines Schwimmers mit dem Tode bezahlt.

Rotterdam, 23. Jan. Ein junger Mann, der von der 72 Meter hohen Spitze des Turmes einer Eisenbahnbrücke in das Wasser des Königshafens sprang, um die vor einer Woche glücklich vollbrachte gleichartige Leistung eines anderen jungen Mannes zu überbieten, büßte seine Tollkühnheit mit dem Tode.

Nach dem Absprung verlor er das Gleichgewicht, der Körper überschlug sich mehrere Male, prallte mit großer Gewalt auf der Wasseroberfläche auf und verschwand vor den Augen der entsetzten Zuschauer im Wasser, ohne wieder aufzulauchen. Erst nach geraumer Zeit konnte der Leichnam, der u. a. einen Schädelbruch aufwies, geborgen werden.

Trotz des tragischen Ausganges dieses abenteuerlichen Sprunges versuchte ein anderer Mann den Sprung auszuführen, um eine Wette zu gewinnen. Er wurde aber von der Polizei an seinem Vorhaben gehindert.

Arbeitsdienst befehrt Wilderer

Trier, 23. Jan. Der freiwillige Arbeitsdienst, der in so mancher Beziehung Gutes zu bringen geeignet ist, hat bezeichnenderweise auch in der Bekämpfung des in den letzten Jahren stärker als sonst hervorgetretenen Wilderers unwesens bereits wertvolle Dienste geleistet. Aus einigen

Gegenden, in denen Wildbühnen am laienhaften Stande zuhause waren, wird ein sehr auffälliges Nachlassen von Jagdvergehen gemeldet, was u. a. auch in der Hermentaler Gegend seit dem Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes der Fall ist. Auch das ist ein sicheres Zeichen dafür, daß das Ueberhandnehmen des Wilderens namentlich auf die wirtschaftliche Not zurückzuführen war.

Wilde Jagd hinter Autobanditen

Andernach. Eine wilde Jagd hinter flüchtenden Autobanditen hatte das Maifeld in Atem gehalten. Zwei Personen, die in Niederbeisig in einem Hotel mit einem neuen belgischen Wagen abgestiegen waren und sich dort gut verpflegt hatten, fuhr davon, ohne ihre Zechen bezahlt zu haben. Der Hotelbesitzer nahm sofort die Verfolgung auf. Die rasende Fahrt ging zunächst durch Andernach, wo die Straßenpassanten in eiliger Flucht sich in Sicherheit bringen mußten. Ein Polizeibeamter nahm auf einem Motorrad gleichfalls die Verfolgung auf. Man verlor zunächst die Spur, stieß aber bei Trier wieder auf die Flüchtlinge. Trotz mehrerer Schüsse gelang es nicht, den Wagen zum Halten zu bringen. Erst bei Pöhlitz erreichte die Infanterie ihr Schicksal. Das Auto raste mit voller Geschwindigkeit gegen einen Pfeiler der Netzebrücke und wurde völlig zertrümmert, während die Insassen mit heiler Haut davonkamen. Die verfolgende Polizei konnte die Männer in einem Gehöft festnehmen. Es ist anzunehmen, daß der Wagen in Belgien gestohlen wurde.

Neun Kinder im Eise eingebrochen

Wallstadt bei Aschaffenburg, 23. Jan. Auf einem Weiler der Gemeinde Wallstadt vergnügte sich eine Anzahl Kinder. Als sich sieben von ihnen auf einer etwas dünnen Eisschicht befanden, brach diese plötzlich ein. Auf die Hilferufe eilte ein junger Mann herbei. Als er das erste Mädchen aus dem Wasser ziehen wollte, klammerten sich drei weitere Mädchen an dieses, so daß die Eisschicht erneut brach. Der junge Mann konnte sich nur mit Mühe selbst retten. Mit Unterstützung weiterer Helfer gelang es dann, die schon völlig erschöpften Kinder mit Stangen zu retten.

Vom Londoner Autobus-Streik. Der wilde Streik der Londoner Autobus-Angestellten hatte zur Folge, daß am Sonntag die Straßen und Plätze völlig leer waren. Die Zahl der ausländischen Autobus-Angestellten hat noch etwas zugenommen. Von 20 000 Mann feierten 13 000.

Neues aus aller Welt

Schwere Wasserrohrbrüche. In Charlottenburg ereigneten sich mehrere schwere Wasserrohrbrüche. Das Wasser riß die Straßendecke auf und überschwemmte einen Teil der Berliner Straße und der anliegenden Straßen derart, daß jeglicher Verkehr unmöglich wurde.

Explosion auf der Grube. In der Nacht erfolgte drei Stunden nach Stilllegung des Betriebes eine Explosion im Ofenhaus der Zementfabrik Sphäla bei Benzlarth (Rheinische A.-G. für Braunkohlenbergbau und Zementfabrikation) eine Explosion, durch die der Betriebsführer und der Maschinenmeister leicht und ein Arbeiter schwer verletzt wurden.

Im eigenen Blute erstickt. Der in Baunach (Bayern) durch einen Sturz von der Scheunentenne ums Leben gekommene Dienstknecht August Fröhlich ist, wie nunmehr die Sektion der Leiche ergab, in seinem eigenen Blute erstickt. Der junge Mann war nach dem Sturz in Ohnmacht gefallen, und ist in dieser Ohnmacht erstickt.

Erfroren. In einem Wäldchen bei Reinhardshofen, unweit von Neustadt a. A., wurde der in einer Anstalt untergebrachte 39 Jahre alte Pflanzling Heinrich Kraus von Rotengrund erfroren aufgefunden.

Von einer Kuh tödlich verletzt. Auf dem städtischen Schlachthof in Bochum wurde ein 46 Jahre alter Händler durch eine wild gewordene Kuh so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

Schneesturm im Riesengebirge. Im Riesengebirge herrschte ein schwerer Schneesturm. Im Durchschnitt fielen 30 Zentimeter Neuschnee. Das Thermometer sank bis auf 23 Grad unter Null. Ein junger Mann konnte im Schneesturm nicht weiterkommen und erstarb.

Deutscher Dampfer in Seenot. Wie Havas aus Bone berichtet, ist dort ein Funkspruch des deutschen Dampfers „Pippe“ eingetroffen, der sich 12 bis 15 Meilen nördlich von Kap Carbon bei Bougie in Seenot befindet. Auf See herrscht schwerer Sturm.

Mörderische Kälte in Nordrußland. Eine überaus starke Kälte ist von Sibirien her über den nördlichen Teil Rußlands hereingebrochen. Die Moskwa ist zugefroren, und überall treten bei 33 Grad Kälte ungewöhnliche Verkehrserschwerisse auf. Die Fälle, in denen Straßenpassanten Nafen, Ohren und Hände erfrieren, häufen sich, weil bei der betäubenden Wirkung der Kälte der Prozeß des Absterbens meistens nicht wahrgenommen wird.

Rurhaus-Theater Bad Homburg

Gastspiele des Hanauer Stadttheaters
Direktion: L. Wolkowski

Donnerstag, den 26. Januar 1933,
Anfang abends 7.30 Uhr Ende nach 10 Uhr
14. Vorstellung im Abonnement!

Die Königin der Operetten

Die drei Akten von Johann Strauß

Gastspiel Betty Schrenk: „Adele“
Preise der Plätze: Mark 4.—, 3.50, 3.—,
1.75, 1.25, 0.75, auszüglich Kartensteuer. —
Kartenerwerb im Rurhaus.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 26. Januar, nachm.
12.30 Uhr anfangend, kommen im Zeul-
berger Gemeindefeld:

55 rm Eichen-Schell und Anäppel,
200 St. Eichen-Wellen,
90 rm Buchen-Schell und Anäppel,
4300 St. Buchen-Wellen,
5 rm Eichen-Ruhholz,
4 rm Horn-Schell,
u. 30 rm anderes Laubholz
zur öffentlichen Versteigerung.

Die Zusammenkunft ist am Philoso-
phenplätzchen, Distrikt 28, Nordwald.
Seulberg, den 24. 1. 33.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerungen in Bad Homburg.

Am Mittwoch, dem 25. Jan., nachmit-
tags 3 Uhr, versteigere ich im „Vayrischen
Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffent-
lich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Möbel aller Art, Klavier, Nähmaschinen,
Radioapparat, Lastkraftwagen, Dresch-
maschine u. a. m.

Schneider, Obergerichtsvollzieher,
Leibnizstraße 143.

1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, Herd,
Ofen, Badewannen, Badeeinrichtungen
u. a. m.

Koss, Obergerichtsvollzieher.

Möbel aller Art u. a. m.
Versteigerung teilweise bestimmt.
Stipp, Gerichtsvollzieher.

D. J. B. Ortsgruppe Oberursel.

Wir laden unsere Mitglieder zur
Jahres-Haupt-Versammlung
am Mittwoch, dem 1. Febr., abds. 8.30 Uhr,
ein.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstand's-Gras-Wahl.
4. Wahl der Kassenprüfer für 1933.
5. Verschiedenes.

Anschließend:

Jahres-Haupt-Versammlung
der Deutsch-Nationalen-Kaufmannschaft.
Der Vorstand.

Neue Existenz!
Lohn. Verdienst!

Wir suchen für den Platz Bad Homburg
und Umgeb. geschäftsgewandte, rührigen
Herren als

Spezial-Vertreter

für unsere

Spar- und Versorgungsversicherungen

— mit monatlicher Beitragszahlung —

gegen Fixum und Provision.

Leichtes Arbeiten! Nichtschlechte werden gründlich einge-
arbeitet und zu Erfolgen geführt. Bewerbungen mit
lückenlosem Lebenslauf sind zu richten an:

Milanz u. Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.G.

Landesdirektion für Südwestdeutschland
Frankfurt am Main, Taunusanlage 20

Ein Pechvogel



hat immer Pech.

Er bekommt die illustrierte Sonntagsbeilage
unserer Zeitung am Dienstag; wenn er's eilig
hat, reißt er die Schutzhülle; er verpaßt die letzte
Straßenbahn usw. usw. Aber wieso hat gerade
er Pech und die anderen nicht? Darüber erfahren
Sie (etwas) in der nächsten Nummer unserer
Sonntagsbeilage.

*) nebst vielem anderen sehr interessantes
Leseblatt.

In unserem Verlag

ist soeben erschienen:

Chronik der Gemeinde Oberstedten

Bearbeitet von August Kori

Preis 1,50 RM.

Gelüfte- Tischchen

mit 2 Schließeln
verloren.
Abzugeben gegen
gute Belohnung
Oberursel, Austr. 8, 1

Moderne
5-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung
von älterem solven-
tem Ehepaar per 1.4.
1933 gesucht. Aus-
führliche Angebote
mit Mietangabe unt.
M. 750 an den Ver-
lag dieser Zeitung.

KONZERT

zu Gunsten der Winterhilfe Oberursel

am Freitag, dem 27. Januar 1933, abends 8 Uhr,

in der „Turnhalle“, Gartenstrasse

Unter Leitung von

Kapellmeister Ernst Wolff, Frankfurter Opernhaus.

Mitwirkende:

Koloratursängerin Clara Ebers
Konzertmeister Jac. Zauner
Paul Naumann jun., Flöte
Senia Bergman, Violine
Rolf Naumann, Harfe
Das Dr. Hoch'sche Konservatoriums-Orchester
Mitglieder der Frankfurter Oper

Programm:

1. Brandenburgisches Konzert No. 5 in D Dur
für Klavier, Flöte und Violine mit Streich-
quintettbegleitung J. S. Bach
Ernst Wolff, Klavier; P. Naumann, Flöte;
Konzertmeister Zauner, Violine
2. Il re pastore.
Arie für Gesang und Violine W. A. Mozart
Clara Ebers, Konzertmeister Zauner
3. La danse des Sylphes für Harfe F. Godefrid
Rolf Naumann
- Kurze Pause
4. Bravour Variationen über ein Thema
von Mozart. Arie für Koloratur und Flöte A. Adam
Clara Ebers, Paul Naumann jun.
5. Zwei Stücke für Violine F. Kreisler
Senia Bergman
6. Konzert für Flöte und Harfe in C-Dur W. A. Mozart
mit Orchesterbegleitung
Paul Naumann, Rolf Naumann

Preise der Plätze: 1. Pl. 2.—, 2. Pl. 1.20, 3. Pl. 0.75 Mark

Karten im Vorverkauf in den Geschäften von Staudt, Remy, N. Burkard
und Häfner

Die Druckerei der Bad Homburger Neueste Nachrichten

Dorotheenstrasse 24

LIEFERT SCHNELL
UND PREISWERT

KARTEN / BRIEFBOGEN
MITTEILUNGEN / RECH-
NUNGEN / ZIRKULARE
PREISLISTEN / KARTEN
FÜR DIE KARTHOTEL
ETIKETTEN ANHÄNGER
AUCH MIT METALLÖSE
BRIEFUMSCHLÄGE UND
ALLE ANDERE HÜLLEN
LIEFERSCHNEID / QUIT-
TUNGEN / FORMULARE
ALLER ART U. GRÖSSE
POSTKARTEN / MAHN-
SCHREIBEN / PLAKATE

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 20 vom 24. Januar 1933

Gedenktage

24. Januar.

1679 Der Philosoph Christian Frhr. v. Wolff in Breslau geboren.
1712 Friedrich der Große in Berlin geboren.
1732 Der Dichter Pierre Augustin Caron de Beaumarchais in Paris geboren.
1776 Der Dichter E. T. A. Hoffmann in Königsberg geboren.
1880 Der Ozeanograph Alfred Merz in Perchtoldsdorf bei Wien geboren.
1891 Der Maler und Radierer Karl Stauffer-Bern in Florenz gestorben.
Sonnenaufgang 7,54. Sonnenuntergang 16,30.
Mondaufgang 7,28. Monduntergang 14,08.

Drei Tote in Köln

Kommunistische Ausschreitungen. — Kampf gegen Polizei.
Köln, 23. Januar.

Nachdem bereits am Nachmittag in dem Vorort Ehrenfeld bei der Auflösung eines kommunistischen Demonstrationzuges Zusammenstöße stattgefunden hatten, bei denen vier verletzte Zivilisten zu verzeichnen waren, entstanden in der zehnten Abendstunde in der Altstadt nahe beim Neumarkt abermals Unruhen, die diesmal einen noch ernstesten Charakter hatten.

Nach dem Polizeibericht kam es zu erheblichen Ausschreitungen kommunistischer Elemente. Ein Ueberfallkommando, das die Ansammlungen auflösen wollte, wurde aus der Menge beschossen. Die Beamten sahen sich gezwungen, vom der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Am Großen Griechenmarkt wurde ein Straßenbahnwagen beschossen.

Bei den kommunistischen Demonstrationen wurden im ganzen acht Teilnehmer verletzt. Drei von ihnen sind ihren schweren Verletzungen erlegen, darunter zwei Rädelführer.

Nächtliche Zwischenfälle in Berlin

Berlin, 23. Jan. In der Nacht zum Montag kam es in verschiedenen Stadtteilen Berlins zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Im Norden der Stadt entwickelte sich zwischen NSDAP- und KPD-Anhängern eine Schlägerei. Ein SA-Mann wurde am Kopf erheblich verletzt. In Reinickendorf wurden zwei NSDAP-Angehörige von Kommunisten überfallen und durch Messerstiche leicht verletzt. In Steglitz kam es gegen zwei Uhr morgens zu einer Schlägerei zwischen uniformierten Nationalsozialisten und KPD-Deutgen. Ein NSDAP-Mann wurde leicht verletzt.

Dank des Berliner Polizeipräsidenten.

Der Berliner Polizeipräsident hat durch einen Erlaß den Beamten der politischen und Schutzpolizei „für ihre pflichttreue und erfolgreiche Arbeit“ am Sonntag seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Ausschreitungen in Augsburg

Augsburg, 23. Jan. In der Vertach-Vorstadt versammelten sich trotz des Umzugsverbotes Kommunisten, die durch die Straßen zogen. Als den Demonstranten Polizei entgegentrat, die die Menge mit Gummiknüppeln zerstreuen wollte, kam es zu Angriffen auf die Polizei, so daß das Ueberfallkommando alarmiert werden mußte, das die Demonstranten auseinandertrieb. 40 Personen wurden festgenommen.

Sprengstoffdiebstahl in Marburg

Marburg a. d. L., 23. Jan. In der Nacht wurde hier in das der Firma Arcularius gehörende Pulverhaus eingebrochen. Das Haus, das stets unter besonderer Aufsicht steht und mit fünf schweren Türen gesichert ist, war am letzten Mittwoch noch durch einen Angestellten der Firma geprüft worden. Als am Samstag der Angestellte wieder erschien, waren sämtliche Türen aufgebrochen und die Schließern zerstört. Gestohlen wurden 2000 Sprengkapseln und vier Pakete Sprengstoff Komperit im Gesamtgewicht von 10 Kilogramm. Der Sprengstoff hat eine besonders starke Sprengwirkung. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

67 000 Landarbeiterwohnungen

Aus dem Siedlungsausschuß des Reichstages.

Berlin, 23. Januar.

Der Reichstagsausschuß für landwirtschaftliches Siedlungswesen und Wachtumsfragen beriet am Montag den ihm vom Plenum überwiesenen Antrag der Sozialdemokraten, der die Regierung ersucht, die Rückzahlung der Darlehensraten aus der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge zur Errichtung von Land- und Forstarbeiterheimen auf 50 Jahre zu vertellen; die Hälfte der am 15. November 1932 fälligen Rückzahlungsraten zu erlassen und die bis zum 15. November 1932 rückständigen Raten oder Teile derselben bis zum Ablauf der Rückzahlungsfrist zu stunden.

Bei Sitzungsbeginn kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Nationalsozialistische Ausschußmitglieder wandten sich entschieden gegen die Berichterstaltung, die über die letzte Ausschüßsitzung in sozialdemokratischen Zeitungen enthalten sei. Da wurde von „Volksbetrüger“ der Nationalsozialisten im Ausschuß gesprochen. Wenn diese Art unwahrer Berichterstaltung nicht aufhöre, würden die Nationalsozialisten eventuell auch mit Bruchialgewalt antworten.

Sozialdemokratische Ausschüßmitglieder wiesen die Drohungen der Nationalsozialisten scharf zurück.

Dann gab Regierungsrat Dr. Richter vom Reichsarbeitsministerium einen Überblick über die Entwicklung

der Darlehensgewährung aus der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge für die Errichtung von Land- und Forstarbeiterheimen. Dabei betonte er u. a., daß nach Beendigung der Inflation die Landflucht erneut eingeseht habe. Eine der Maßnahmen, ihr entgegenzuwirken, sei die Förderung des Landarbeiterwohnbaues. Bis zum 1. Oktober 1932 seien rund 67 000 dieser Bauten gefördert worden, wovon rund 41 000 Landarbeiterheimen und über 25 000 Werkwohnungen waren. Reich und Länder hätten seit der Inflation rund 275 Millionen Mark als Darlehen für diese Zwecke gegeben.

Der Antrag der Sozialdemokraten wurde gegen die Stimmen des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Christlichsozialen und der Deutschnationalen angenommen. Durch die Annahme weiterer Anträge wurden ihm jedoch noch andere Bestimmungen angefügt.



Gustav Noske,

der Oberpräsident von Hannover, soll in Kürze in den Ruhestand treten.

Politisches Allerlei

Keine vorzeitige Pensionierung Noskes.

Zu den Gerüchten über eine beabsichtigte Pensionierung des Oberpräsidenten von Hannover, des Sozialdemokraten Noske, vor Erreichung der Altersgrenze wird von zuständiger preussischer Regierungseite erklärt, daß diese Behauptungen jeder Grundlage entbehren. Der Kommissar des Reiches bedauert, daß durch derartige Meldungen in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehe, daß ein Wechsel in der Leitung der Provinz Hannover beabsichtigt sei, bevor der Oberpräsident Noske die Altersgrenze erreicht habe.

Neuer Mazedoniermord in Bulgarien.

Nach einem Telegramm des „Pester Lloyd“ aus Warna wurde dort der Apotheker Mataschev auf offener Straße von einem unbekannten Manne erschossen. Der Täter flüchtete. Der Apotheker gehörte der Prologerow-Gruppe an, so daß man annimmt, daß er von einem Anhänger der feindlichen Mihailow-Gruppe ermordet worden ist.

Reichswehrsoldat versucht Landesverrat

Leipzig, 23. Jan. Wegen Ausundschaftung geheimzuhaltender militärischer Gegenstände und Nachrichten, in Lateinheit mit verführtem schweren Diebstahl wurde der 24jährige Gefreite Friedrich Ebbing aus Holzwickdede-Hörde vom Reichsgericht zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. Der Reichsanwalt hatte gegen den Angeklagten, der der kommunistischen Partei angehört, acht Jahre Zuchthaus beantragt.

Die dreitägige Verhandlung war aus Gründen der Staatsicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt worden. Ebbing wurde überführt, daß er in der Nacht zum 19. Oktober 1931 in schwerer Trunkenheit als aktiver Soldat in die Jägerkaserne in Goslar einzubrechen versucht hatte, um militärische Informationen dem französischen Nachrichtendienst zur Verfügung zu stellen.

Staatssekretär Bismard

Berlin, 24. Jan. Der Landrat i. R. Herbert von Bismard ist zum Staatssekretär im preussischen Innenministerium ernannt worden. Der neue Staatssekretär, der im 49. Lebensjahr steht, war vom 1. Dezember 1918 bis zum 31. März 1931 Landrat des Kreises Regenwalde in Labes, er wurde damals von der preussischen Regierung Braun wegen politischer Betätigung in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Herr von Bismard ist Mitglied des Reichstages seit der Wahlperiode 1930, er gehört der deutschnationalen Fraktion an.

Demonstrationsverbot im Reg.-Bezirk Köln

Köln, 24. Jan. Der Regierungspräsident in Köln hat alle Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel für das Gebiet der Stadt Köln, des Landkreises Köln, der Stadt Bergisch-Gladbach und der Gemeinden Bensberg, Roserath und Porz bis auf weiteres verboten. Anlaß zu dem Verbot gaben die wiederholten Versuche der Kommunisten, die Aufzüge anderer Parteien zu stören und der Polizei tätlichen Widerstand entgegenzusetzen.

Baden verlangt Elektrifizierung

Erneuter Antrag der badischen Regierung.

Karlsruhe, 24. Januar.

Der badische Finanzminister hat beim Reichskanzler, bei den zuständigen Reichsministerien, bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und beim Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung einen erneuten Antrag wegen der Bahnelektrifizierung in Baden eingereicht. Er hat vorgeschlagen, es möge ein besonderes Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Elektrifizierung der Reichsbahn aufgestellt und in diesem die Ost-West-Strecke Stuttgart — Karlsruhe und die Nord-Süd-Linie Frankfurt — Basel in den Vorberaubung gestellt werden.

In dem Antrag ist auf die Förderung der Ost- und Westlinie bis Stuttgart durch das Reich hingewiesen worden, das die Rentabilität dieser Strecke dadurch verbesserte, daß es die Verzinsung des Baukapitals in gewissem Umfang übernommen hat.

Aus Gerechtigkeitsgründen muß Baden erwarten, daß das Reich für die badischen Bahnstrecken mindestens in demselben Umfang Hilfe leistet. Wenn die Reichsbahn sich selbst immer auf den Standpunkt stelle, daß die Bahnelektrifizierung in Baden erst dann in Frage kommen könne, wenn die Finanzierung und der Wirtschaftlichkeitsnachweis gelungen seien, so würde die Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms für Bahnelektrifizierung nach dem Vorschlag des badischen Finanzministers die Finanzierungsfrage lösen.

Zur Wirtschaftlichkeitsfrage enthält die Zeitschrift „Die Reichsbahn“ in ihrer letzten Nummer von 1932 die interessante Feststellung, daß jetzt eine große Reihe von wirtschaftlichen Erfahrungen über den elektrischen Zugbetrieb vorliegen und daß eine auch für die Zukunft richtunggebende Untersuchung der Wirtschaftlichkeit des elektrischen Zugbetriebes im Vergleich mit Dampftrieb durch eine eigens für diesen Zweck eingesetzte Arbeitsgemeinschaft angestellt wurde.

Der erste Zusammenstoß

Benesch stellt Landesverrat mit Minderheitenbeschwerden auf gleiche Stufe!

Genf, 24. Januar.

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat heute seine Arbeiten unter dem Vorsitz Hendersons wieder aufgenommen. Eine längere, lebhaft entwickelte Debatte über die Frage der Immunität solcher Personen, die der Abrüstungskontrollkommission Mitteilungen über angebliche oder tatsächlich Verstöße ihrer Regierungen gegen die Bestimmungen der Abrüstungskonvention machen würden. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch lehnte sich sehr entschieden für einen „Landesverrat-Paragrafen“ ein. Er beging dabei die Beschuldigung.

Die Beschwerden der Minderheitenvertreter mit den Anzeigen und Denunziationen meist fragwürdiger Personen auf dieselbe Stufe zu setzen.

Er verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß das Verhalten solcher Personen moralisch höher zu werten sei als die Klage der Minderheitenvertreter.

Botschafter Nadorff trat Benesch scharf entgegen und wies ihn darauf hin, daß hier sich ein grundsätzlicher Unterschied schon darin hege, daß die Minderheitenvertreter in ihren Beschwerden nur Rechte eintragen, die ihnen fernerst in internationalen Minderheitenverträgen verbrieft worden sind.

Schließlich wurde beschlossen, daß der Berichterstatter des Ausschusses, Bourquin (Belgien), mit dem Vizepräsidenten Politis nochmals verhandeln soll, eine juristische Regelung der Frage zu suchen. Eine Regelung dieser Frage im Sinne der Forderungen Beneschs wäre nach deutscher Auffassung eine Prämie auf Landesverrat.

Aus der Wirtschaft

Trierer Weinversteigerung.

Die große Trierer Weinversteigerung ging zu Ende. Eine Zusammenstellung des Gesamtergebnisses der fünf-tägigen Versteigerung ergibt folgendes Bild: An Weinen des Jahrganges 1930 wurden 27 Fuder Saarweine versteigert, für die im Durchschnitt 930 Mark gezahlt wurden. Die 430 versteigerten Mosel-, Saar- und Ruwerweine des Jahrganges 1931 erbrachten bei einem Durchschnittspreis von rund 1670 Mark zusammen 720 000 Mark. Davon entfielen auf die Mosel 259 Fuder mit 485 600 Mark oder im Durchschnitt 1876 Mark, 143 Fuder auf die Saar mit rund 200 000 Mark oder im Durchschnitt 1400 Mark und auf die Ruwer 28 Fuder mit 34 300 Mark oder im Durchschnitt 1226 Mark. Am höchsten bewertet wurde im Laufe der Versteigerung von den Moselweinen ein Fuder „Berncasteler Doktor“, das 5510 Mark erbrachte, von den Saarweinen ein Fuder „Canzener Feiler“ mit 2010 Mark und von der Ruwer ein Fuder „Ca-seler Rautchen“ mit 1590 Mark. Der Gesamterlös der fünf Versteigerungstage betrug für 457 Fuder 745 170 Mark.

Die Entlarvung des „Professors Romano“

Boston, 24. Jan. Der Berliner Kaufmann Dr. Fritz Drielen hat in dem angeblichen Professor Romano den seit langem gesuchten Bankier Jaak Lewin erkannt. Die Gegenüberstellung von Dr. Drielen und Lewin erfolgte in Anwesenheit des deutschen Generalkonsuls in Boston und eines leitenden Beamten der amerikanischen Staatsanwaltschaft.



Frankreichs Finanzminister.

Der französische Finanzminister Chéron führt gegenwärtig im französischen Parlament einen heftigen Kampf um die Ausgleichung des Budgetdefizits.

Der Eine aber geht es tiefer

ROMAN VON
LISBET DIEL

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

22]

Nachdruck verboten.

Ihre Wirtin in der Rosengasse hatte ausgesagt, sie sei ein stilles Mädchen gewesen, pünktlich, verlässlich und solid. Aber sie schwärmte für eine bestimmte Art von raffigen, großen, blonden Männern, wie sie auf der Filmleinwand erschienen. Eine Menge Postkarten von Filmschauspielern steckten an ihrer Wand.

„Sie waren für sie die Erfüllung“, sagte Olga. „Von Ihnen hatte sie geträumt, und als Sie kamen und Sie der Zufall an dem Abend in ihren Laden geführt hat, der sonst immer viel früher geschlossen wurde, sah sie darin eine Fügung des Himmels.“

Draußen wurde es Sommer, aber in seiner Zelle lagerte immer dieselbe dumpfe, laue, stickige Luft.

Das Gericht machte Ferien, sein Anwalt ging in die Alpen, es war Reisezeit. Die Kinder reisten fort in überfüllten Zügen, die Mütter weinten, weil ihre Kinder zwei Wochen von ihnen getrennt wurden.

Der Staatsanwalt, der seinen Prozeß führen würde, war im Jülicher, der Präsident in einer Sommerfrische im Harz, Olga war in die Eifel gegangen. Alle verließen ihn — nur er blieb da.

Er hatte zuweilen eine grimmige Sehnsucht nach Musik. Er wünschte, in einem Schnellzug zu sitzen, der ihn irgendwohin fuhr, nur hinaus — hinaus! Der Wärter erzählte ihm, es habe im Dachstuhl der „Minerva“ gebrannt. Er hörte die Feuerwehrtrommeln durch die Straßen raffen und tuten, und die Menschen liefen vorüber. Vielleicht hat's in meinem Zimmer gebrannt, dachte er.

Ein bekannter Trainer in Ruhleben war verunglückt, auf dessen Gaul er einmal gefahren und zwanzig Mark gewonnen hatte. Er gewann immer, wenn er irgendwo ein Los nahm oder am Totalisator setzte. Glück im Spiel — jawohl!

Jetzt fuhr der Frühzug nach dem Rhein — nun kam der Nachtzug von Paris, und jeden Morgen um sieben Uhr hörte er den Pfiff des Hamburger Schnellzuges, mit dem er nicht gefahren war.

Von seiner Zelle aus beobachtete er ein paar spärliche wilde Weinreben, die sich an die graue, kahle Wand klammerten. Das strebsame Gewächs erinnerte ihn an einen kleinen blonden Jungen, mit dem er im Schöneberger Hof gespielt hatte, und der ihn die Weinranken seines elterlichen Ballons abrupfen sah. „Lach den Wein da!“ sagte der Kleine. „Er ist unsa — 's ist zwar wilda...“ Das hatte sich ihm eingepreßt wie ein Gedicht. Wo mochte der hübsche Junge hingekommen sein? Sein Vater stand in einem Garderegiment. Gefallen wahrscheinlich, irgendwo bei Ipern oder Saloniki.

Jeden Morgen dachte er an die kleinen Mädchen, die in der Sonne standen, und er hörte sie singen: „Machet auf das Tor, machet auf das Tor, es kommt ein großer Wagen...“ Das Lied ging ihm nach und verfolgte ihn. Er sang es vor sich hin, wenn er in seinem dumpfen, warmen Zimmer auf und ab ging und wartete.

Er wartete auf den Wärter, auf die Stunde im Freien, auf die frische Luft, auf den Kaffee morgens, auf das Mittagessen, die Zeitungen und die Post, die ihn erreichte, nachdem sie von der Zensur durchgesehen war. Er wartete auf das Ende der Gerichtsferien und den Tag der Schwurgerichtsverhandlung und übte sich in Geduld. Sein Vertrag mit Hamburg war gelöst; was im Winter werden sollte, wußte er nicht.

Er mußte plötzlich wieder an „sie“ denken. Sie war in diesem Zimmer, sie lebte mit ihm. Jeden Abend kam sie zu ihm herein, setzte sich auf den schmalen, harten Bettrand, sah stumm da und schaute ihn an. Und was er auch tat, ob er aufsprang und durch die Zelle lief, ob er sich hinwarf und das Gesicht in das harte Kissen drückte, ob er Licht machte, ob es dunkel war — immer sah er deutlich vor sich diese blasser Gestalt, schmal und durchsichtig wie im Nebel, wie damals die Schleiergestalten auf den Wiesen in der Nacht, als sie heimführten, und er ihren Kopf an seiner rechten Schulter fühlte. Immer spürte er diesen Kopf, immer mußte er daran denken. „Das war mein letzter schöner Tag!“ Und er hatte nur Augen für Olga gehabt.

Ach, Fifi, wie töricht und ungerecht ist doch der Mensch! Die andere, die sich ihm verweigert, die nichts für ihn getan hatte und nichts von ihm gewollt, der war er nachgegangen, und die hätte er mitgenommen. Und Fifi, die alles hergegeben hatte für ihn, hatte er übersehen und beiseite gestoßen. Nun hatte sie sich gerächt. Und er würde sie nie mehr los, nicht ihr Bild, nicht ihren Schatten, der auf seinem Wege lag, für immer...

Um Fisis Schatten zu verschonen, machte er akrobatische Übungen. Er probierte, ob er noch auf den Händen gehen könne wie als Junge. Und es ging — es ging sogar ganz leicht. Es war eine angenehme Bewegung. Manchmal tanzte er hin und her, zwischen Tisch und Stuhl und Bett, immer hin und her, es ihn fesselte.

„Ihr seid hier nicht modern, ihr habt ja nicht mal einen Lautsprecher im Gefängnis“, sagte er zu dem jovialen Wärter. Aber hier herrschten noch altpreussische Sitten, und es ging streng spartanisch zu, wie sich's gehört. Der alte Mann war seine einzige Gesellschaft. Aus Verzweiflung ließ er sich Zeitungen bringen und blätterte sie durch. Er staunte, worüber sich die Welt erregte und was alles gedruckt wurde. Er las die Zwangsversteigerungen fremder Leute, sie füllten ganze Spalten. Er hatte auch die Möbel seiner Eltern versteigern lassen, es war nicht viel Schönes dabei gewesen. Er besaß nur das, was in zwei Koffer hineinging. Er war gegen Ballast...

Ein Vadschisch in Sachsen war entführt worden; man hatte die Polizei aller Länder deshalb alarmiert. Die Eltern entschuldigten sich in der Zeitung, weshalb sie auf das fünfzehnjährige Mädchen nicht besser aufgepaßt hätten.

Um Fifi wurden damals weniger Umstände gemacht, als ihr Bauernbursche sie liebte. Keine Zeitung jenseits der Vogesen hatte sich deshalb aufgeregt. Als ob man fünfzehnjährige Mädchen festbinden könnte... Ein Berliner Maler hatte in einer Villa eingebrochen, war entdeckt und verhaftet worden, und es erhoben sich Stimmen, um zu beweisen, daß ein armer Maler zum Stehlen gezwungen ist und hatte so handeln müssen... Spanien war nun ohne Abel, Alphonse lebte in Paris, es ging ihm gut; in Hamburg betrauertten sie einen Senator, der dreißig Jahre alt geworden war, in Frankreich streikten die Textilarbeiter — mochten sie! Ein Ersinder war im Lustballeon aufgestiegen, wurde vermißt und wieder aufgefunden; eine Dame schrieb vier Spalten über den Frauenschuh im sechzehnten Jahrhundert.

Er warf die Zeitung fort.

Aber am Abend, wenn die Dämmerung, seine Feindin, leise herantrock und seine Möbel mit grauen Schleieren behing, wenn der Wärter fortgegangen war und Fisis weiße Schleiergestalt an den kahlen Wänden hinschwebte, suchte er die zerknitterte Zeitung wieder, glättete sie und las, was er fand: Romane, Reisebriefe über Südengland, was die Leute dort aßen, wie sie ihre Ferienhäuschen schmückten, über neue „Schönheitsmasken“ für Damen, und wie man Champignons im Keller zog, Rat schläge über Schwarzwalddwanderungen im Herbst, Kritiken von Büchern, die er nicht kannte. Er löste Kreuzwörterrätsel, aber er bekam sie sofort heraus, und sie langweilten ihn.

Eines Nachts, als er schlaflos dalag auf seinem harten Lager, sah er plötzlich, daß sich die Tür leise öffnete und eine Gestalt, in leichte Schleier gehüllt, kam herein. Er fuhr auf und starrte die lichte Erscheinung entsetzt an. Fifi!

Aber er brachte kein Wort hervor; er wagte nicht, sich zu rühren. Sein Herz hämmerte dumpf. Die lichte Gestalt blieb an der Tür stehen. Es war, als wehe ein kühler Hauch von dort her zu ihm, als lege sich eine eiskalte Hand auf sein fieberndes Herz. Sie war's! Er konnte ihr Gesicht nicht sehen; es war wie ausgetöschelt, wie damals in den Rissen. „Fifi!“ murmelte er. Aber die Erscheinung stand reglos, in ihre schimmernden Schleier gehüllt. So hatte er seine Mutter gesehen; er erinnerte sich genau. Er war in Rumänien gewesen, als sie starb. Er wußte es nicht, die Nachricht erreichte ihn erst, als sie längst begraben war; aber er hatte von ihr so lebhaft geträumt. Er sah sie hereinkommen in der Nacht, und genau so stand sie an seiner Tür, drei Tage lang. Am vierten Tage, als sie beerdigt worden war, blieb die Erscheinung fort. Fifi aber war begraben, und sie kam doch nichts zu ihm.

Der Wärter klopfte an seine Tür und fragte, was er habe.

„Nichts“, sagte Wifens. Er war aufgesprungen und stieß den Stuhl von sich. Er hatte ihre kalte Hand auf seiner Stirn gefühlt.

Er warf sich auf das Bett, den Kopf in den Händen, damit er nichts mehr sah.

Als ihm der Wärter am nächsten Morgen den dünnen Kaffee brachte, sah er, daß Wifens graue Schläfen bekommen hatte über Nacht.

Und der sah es nachher selbst in seinem Taschenspiegel. Jetzt brauche ich „kein Grau mehr aufzulegen“, Olga dachte er.

Er hatte auf der Bühne öfters Verbrecher dargestellt: die im Gefängnis saßen. Damals hatte er sich erst in die Gedanken eines zum Tode Verurteilten versetzen müssen. Nun hatte das Leben ihm zu dieser Rolle verholfen; das andere kam ihm jetzt vor wie kindisches Spiel.

Und jede Nacht, sobald das Licht gelöscht war, kam die lichte Erscheinung wieder und stand an seiner Tür. Jede Nacht sah er „sie“ an der kahlen Wand vorüberschweben; schmal und durchsichtig, in Schleier gehüllt, schwebte sie vorbei. Und manchmal hörte er ihre Stimme wie aus

weiter Ferne — aber ganz deutlich. Jede Nacht setzte sie sich an sein Bett, und wenn die Dämmerung kam, entglitt sie ihm. Er suchte sie zu fassen, aber seine Hände griffen ins Leere.

Der Anwalt kam zurück, braungebrannt und erschöpft. Aber er schien nicht mehr so siegesicher, je näher der Tag der Schwurgerichtsverhandlung rückte. Jeden Tag konnte der Prozeß nun steigen. Wifens beunruhigte sich, weil der Anwalt plötzlich so schweigsam war.

„Nur nicht nervös!“ sagte der. „Und Vorsicht mit Neben! Denken Sie an Mollke. Am besten, Sie sagen gar nichts. Ich werde schon das Nötige sagen. Die Klienten machen immer Dummheiten und werfen einem oft das ganze kunstvolle Gebäude um, das man sorgfältig aufgebaut hat. Paff! Und da es der Herr Angeklagte selbst gesagt hat, kann selbst sein Verteidiger ihn nicht mehr retten. Also, ich winke Ihnen mit den Augen, wenn Sie etwas sagen sollen. Zum Neben bin ich da!“

Es kam alles auf den Staatsanwalt an, auf die Gemütsverfassung der Schöffsen, die geräbligten Richter, und darauf, wie die Verhandlung verlief. Er seufzte den Tag seiner Aburteilung herbei, wie man ein Ereignis herbeiwünscht, das einem Befreiung oder Vernichtung bringt, aber die Entscheidung.

Der Tag der Schwurgerichtsverhandlung begann an einem Mittwoch im September um neun Uhr morgens. Eine Stunde vorher kam der junge Anwalt in den noch leeren Sitzungssaal und sah eine alte Frau in Trauerkleidung auf einer Bank sitzen, die in ihr Taschentuch weinte.

„Was ist denn los, Madame?“ fragte er. „Weshalb weinen Sie denn jetzt schon? Es hat ja noch gar nicht angefangen.“

„Jetzt bin ich sechzig Jahr alt und war noch nie in meinem Läwe uff 'm Gericht“, sagte die Alte. „Dafür muß ich so freische.“

Es war Fisis Wirtin aus der Rosengasse, jenseits der Brücke. Sie thronte als Zeugin auf der Zeugenbank, feierlich in ihrem schwarzen Kleid, dem langen Trauerschleier und den schwarzen Zwirnhandschuhen, wie zu einem Begräbnis. Der Saal füllte sich rasch. Sehr viele Damen, besonders viele junge Mädchen waren vertreten, Reporter und Juristen, die der „Fall Wifens“ interessierte, und die sich auf das Duell ihres Kollegen mit dem Staatsanwalt freuten.

Die Richter erschienen in ihren feierlichen, schwarzen Talaren; alles erhob sich von den Sitzen. Als die Richter die schwarzen Samtbarette abnahmen, fing die Alte auf der Zeugenbank wieder an zu weinen. Und Frau Wehl weinte mit. Sie mußte immer den armen Wifens anschauen in seinem Anklagekasten.

Er sah da wie in einem Käfig. Und er hatte so frühlich ihre Wohnung begogen im Mai — er und die arme Fifi, deren bescheidenes Grab sie gestern besucht hatte; sie hatte ihr einen Strauß Fiebernelken in die Blechbüchse unter ihrem Holzkreuz gesteckt. Es war ein so laßes, kümmerliches Grab einer schon Vergessenen.

Das blonde Mädchen in seinem grünerblühten Sonntagskleid hielt die Hand der Mutter umklammert. Es war ganz verwirrt von dem Ernst dieses Saales und der Heiligkeit des Ortes, an dem man nur zu flüstern wagte. War das derselbe blonde, schöne Herr, dem es oft die Tür aufgemacht? Der ihm einen Groschen schenkte, wenn es ihm seine Flasche Bier holte? Der immer so nett und freundlich zu ihm gewesen war? Totenblau sah er da. Sicher hatten sie ihn hungern lassen in seiner Zelle; seine Augen flackerten unruhig durch den Saal.

Das Kind zitterte vor diesem ungewohnten Schauspiel, das ihm vorkam wie ein Jemgericht, und fragte die Mutter immerzu, was es denn sagen sollte, wenn es aufgerufen würde? Und was sie wohl mit ihm machen?

„Hall's Maul!“ verwies es die Mutter streng. „Du fahst, was du gesiehn hast, nit meh und nit weniger! — Das Kind macht einen noch ganz dohrtig“, sagte sie zu der Nachbarin.

Von der Verwandtschaft Fisis war niemand erschienen, wie sich Frau Wehl überzeugte; ihre Feindin, der sie das Wumentkleid entziffen hatte, war nicht im Saal. „Dazu han sie sel Zeit“, bemerkte die Nachbarin.

Eine Gruppe Schauspieler und ihre Kolleginnen saßen flüsternd in einer Ecke beisammen. Der grelle Sonnenschein war ihren verschminkten Gesichtern nicht sehr günstig. Sie sahen alle aus, wie aus Gummi geknetet, fand Frau Wehl, besonders die tomsche Alte mit ihrem zerzausten, grünen Federhut.

Die hübsche Nalve suchte mit Wifens Blicke zu wechseln — aber entweder sah der sie nicht, oder er wollte sie nicht sehen. Der Sinn stand ihm nicht nach Fifi aus der Ferne.

Der kleine Direktor gebärdete sich sehr aufgeregt; er wippte sich fortwährend den Hals ab und forderte die Saalblener auf, wenigstens ein Fenster zu öffnen. Man schloß ja schon, ehe es anfang.

Olga suchte sich den Geruch nach Kampfer, der aus den schwarzen Tuchkleidern der Nachbarinnen drang, etwas abzuhalten durch Lavendelwasser, das sie sich ins Taschentuch sprengte. In ihrem schwarzen Tadelkleid, der weißen Bluse und dem weißen, eckigen Hüthen sah sie schelbar ruhig da. Als sie aufgerufen wurde, entstand eine Bewegung im Saal. Jedermann wußte, wer sie war, und daß sie eine Freundin des Mädchens gewesen.

Von ihren Beziehungen zu Wifens wußte niemand etwas. Bei ihrer Vernehmung hatte man sie nicht danach gefragt, und sie war entschlossen, jeden Verdacht abzustreiten. Was in ihrer abgeschlossenen Wohnung geschah, ging niemandem etwas an.

Olga wurde vernommen und mußte erzählen, wo sie Wifens zum ersten Male getroffen hatte, und sagte aus, daß er sie als Schauspieler interessiert habe.

(Fortsetzung folgt.)